



Haben zwei „Ludwigsburger Märsche“ wieder zum Leben erweckt: Walter Wannewetsch (links) und Siegfried Bauer. Bild: Holm Wolschendorf

Aus Archivmaterial wird flotte Musik

Historische Märsche aus Ludwigsburg wiederbelebt

Einen kleinen musikalischen Schatz hat Walter Wannewetsch von der militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg gehoben. Bei seinen Recherchen im Hauptstaatsarchiv ist er auf zwei württembergische Märsche gestoßen, die seit Menschendenken niemand mehr gehört hat. Jetzt wurden diese von Bläsern der Ludwigsburger Symphoniker unter der Leitung von Siegfried Bauer wieder zum Klingen gebracht.

VON THOMAS FAULHABER

Bei den Recherchen zur aktuellen Ausstellung „Unter dem Takt und Tambourstock“ im Garnisonmuseum (Asperger Torhaus) hat Wannewetsch einen Erlass König Wilhelms von 1817 entdeckt. Darin legte er unter anderem die Besetzung für Musikkorps fest und schrieb vor, wann und wie sie zu spielen hatten. Im Anhang zwei Märsche, ein langsamer und ein schneller – für den „geschwinden Schritt“. Musikstücke, die aus unbekanntem Grund in Vergessenheit geraten und damit verschollen waren. Es sind bislang die einzigen beiden zeitgenössischen württembergischen Kompositionen für Militärkapellen, die bekannt sind.

„Ich bin davor gesessen und konnte nichts damit anfangen. Ich bin Heereshistoriker und kein Musiker“, bekennt Wannewetsch freimütig. Aber er ahnte bereits, dass das etwas Besonderes sein könnte, und ließ die Noten als Hintergrund für die Instrumentenausstellung vergrößern.

Er und der Vorsitzende der Gesellschaft, Oberst a. D. Gerhard Bronisch, waren neugierig, wie sich diese Noten denn anhören

würden und nahmen Kontakt auf zu Kirchenmusikdirektor Professor Siegfried Bauer, dem Leiter der Ludwigsburger Symphoniker. Der sah die Blätter und fing sofort an, die Melodien vor sich hin zu pfeifen.

Er machte sich ans Werk. „Ich habe mich auf die Herausforderung gefreut“, sagt Bauer. Denn er hatte keine vollständige Partitur vor sich liegen, sondern nur die Einzelstimmen für acht Instrumente, die es heutzutage in dieser Stimmung gar nicht mehr gibt. Also setzte er erst einmal das historische Puzzle zusammen, um einen Gesamteindruck zu gewinnen. „Je mehr die Partitur wuchs, desto mehr hörte ich die fröhliche Beschwingtheit in meinem inneren Ohr“, beschreibt Bauer seine ersten Eindrücke.

Niemanden konnte er fragen, wie das damals gespielt wurde, konnte sich auch nicht mehr beim Komponisten Richter, Vorname unbekannt, erkundigen. Immerhin hat der ihm ein paar „Regieanweisungen“ überlassen. Auf seine historisch-informierte Sachkunde bauend, schrieb er die Märsche auf die heutige Besetzung um. Und hofft dabei, auf den 15 Seiten möglichst authentisch geblieben zu sein. „Es war eine sehr spannende Arbeit.“

Mit 16 seiner Musiker spielte er das Ergebnis in drei Versionen ein: der Militärtrommler alleine, die Bläser für sich und dann beide zusammen, so wie das der Komponist das damals auch machte. Noch existieren erst wenige Kopien auf CD. Die wurden in einem Studio aufgenommen. Jetzt will die militärhistorische Gesellschaft ein Blasorchester der Bundeswehr für die „Ludwigsburger Märsche“ begeistern.